

Zur Willensbildung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 33

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einſiedeln, 2. Sept. 1910. || Nr. 35 || 17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Hh. Rektor Keller, Erziehungsrat, Zug, Präſident; die Hh. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder
Bistich und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Joſ. Müller, Goshau (St. Gallen)
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einſiedeln.

Einsendungen ſind an letzteren, als den Cheſ-Redaktor, zu richten,
Inſerat-Aufträge aber an Hh. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und koſtet jährlich Fr. 4.50 mit Portogulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einſiedeln.

Inhalt: Zur Willensbildung. — Vom spanischen Schulweien. — Achtung. — In kleinen Doſen. —
Kur Zeitſage. — Korrespondenzen. — Literatur. — Inſerate.

* Zur Willensbildung.

I. Um über Willensbildung zu ſprechen, iſt es angezeigt, Einiges
vorauszuſchicken über die Bedeutung der Willenskraft im Menſchenleben.
Wir dürfen ſagen, alle Taſſachen der Geſchichte ſind Produkte von
Willenskräften. Oder erſtanden nicht die Pyramiden und Obeliſten
Aegyptens aus dem Willen der Pharaone? Die Göttertempel Griechen-
lands und Roms wie die mittelalterlichen Dome verdanken ihr Daſein
dem Willen ſtarker Völker. Das einzige Wort „Ich will“ hat Zauber-
kraft. Darum ſagt auch Rückert:

„Das iſt der Zauberbann,
Womit Du alles ſtilleſt;
Wolle nur, was Du ſollſt,
So kannſt Du, was Du wiſſeſt.“

„Durch den Willen tritt unſere Seele nach außen tätig in die Erſchei-
nung; durch ihn offenbart ſie, was in ihr und mit ihr vorgeht. Er iſt die
Wirkung der Vorſtellungen, die daher auch „Kräfte“ genannt werden. Wie
aber Kräfte als ſolche nur erkannt, geklärt und geſtärkt werden durch ihre
Uebung und ihre Wirkungen, ſo hängt auch die Energie und Klarheit der Vor-

stellungen von der Energie und Klarheit des Willens ab. Mangel an Erkenntnis ist daher häufig nicht die Folge von Talentlosigkeit, sondern von Mangel an gutem Willen. Es ist ein wahres Wort: „Wir erkennen nur soviel, als wir lieben“, je mehr der Wille bei der Erkenntnis beteiligt ist, desto wahrer, desto tiefer ist sie. Es bedarf daher keines weiteren Nachweises, daß für die Pädagogik die schwerste Aufgabe nicht auf dem Gebiete des Wissens und Könnens, sondern auf dem des Willens liegt. Was ist Mitteilung von Kenntnissen und alle Kunst der Methodik gegen den berechtigten Anspruch, daß die Erziehung dazu helfe, daß ein Menschenherz fest werde.“ (Deuz.)

Welche Bedeutung hat nicht die Willenskraft schon in bezug auf unsern Körper. Ein willensschwacher Mensch ist allen Gebrechen und Launen desselben unterworfen. Tritt eine Arbeit an ihn heran, die einige Opfer fordert, so schützt er körperliche Schwäche vor, anstatt zu sagen: Ich will nicht. Das vielgebrauchte Wort: „Ich mag nicht“ ist in sehr vielen Fällen nur eine Verschönerungsform für das Bekenntnis: Es fehlt mir am festen Willen, dieses oder jenes zu tun. Ein Mensch hingegen, der gelernt hat, sich selbst zu beherrschen, wird kleinere körperliche Störungen und Schwachheiten mit Energie überwinden und trotz denselben seinen Berufspflichten nachkommen. Und er wird in den meisten Fällen den Sieg davontragen. Nicht minder groß ist die Bedeutung eines starken Willens auf geistigem, besonders sittlichem Gebiete. Von ihm hängt gerade Wohl und Wehe der Menschheit ab. Wie ist es aber mit der Willensbildung bestellt? Während wir die verschiedensten Fähigkeiten unseres Ich mit Sorgfalt und Pflege beobachten, lassen wir die Willensbildung oft außer acht, und die Klagen über ein willensschwaches Geschlecht sind nur zu berechtigt. Wir alle wissen, daß jedes Organ, jede Kraft unseres Leibes und unserer Seele durch geregelten Gebrauch gewinnt. Unsere Muskeln z. B. werden durch ordnungsgemäße, disziplinierte Arbeit zu überraschenden Kraftleistungen befähigt. Die Gymnasten bezeugen das in ihren staunenswerten Produktionen. Wird die Gymnastik der Seele, die Stärkung der Willenskraft durch besondere Übungen auch so gepflegt? Es genügt uns nicht, die Aeußerungen der Willenskraft vergangener Zeiten und Völker zu bewundern, wir müssen die uns vom Schöpfer eingepflanzten Triebe und Fähigkeiten zur vollen Entfaltung unserer Leibes- und Seelenkräfte nach Gebühr pflegen und zu den erhaltenen noch einmal so viele Talente zu gewinnen suchen. Es herrscht gegenwärtig die Tendenz, alle Kräfte der Natur nutzbar zu machen. Und es ist dies dem Menschen zu einem großen Teile gelungen; man denke an Dampf, Elektrizität, Maschinentchnik. Eine ungleich größere Kraftquelle ist latent in unserm Innern, die schlummernde Willenskraft.

Sie ist wertvoller als Geld und Gut, Ehre und Ansehen. Nicht

unsere Fähigkeiten und allgemeine Geistesbildung allein geben den Ausschlag, sondern das, was wir durch Einsetzen unseres persönlichen Willens daraus zu machen wissen. Etwas Mächtiges und Unfaßbares tritt uns in der Willenskundgebung entgegen, eine Allgewalt, welche siegt, wo Heere erliegen und alle anderen Eingriffe versagen. Ein Nervenarzt sagt z. B.:

„In unserem Innern ist der Arzt aller Ärzte verborgen, und er spricht durch die Willenskraft zu uns, die wir um so mächtiger erwecken können, je mehr Ordnung und Ruhe wir den sie umgebenden Organen verschaffen.“

Die Willenskraft läßt sich durch Übung bedeutend steigern. An Gelegenheiten zur Übung derselben fehlt es nicht. Es sei z. B. nur an die kleinen Hemmnisse und Verdrießlichkeiten des Alltagslebens erinnert. Die Willensübung ist darin der Muskelübung gleich, daß der Mißerfolg nicht ohne Segen für uns bleibt. Wie jede Turnübung die Muskeln stärkt, so kräftigt uns auch jede Willensübung. Wie weit man es hierin zu bringen im Stande ist, zeigen unter anderem Demosthenes und Sokrates. Ersterer bildete sich durch Willenskraft zum berühmtesten Redner aus trotz seines anfänglichen Stotterns, indem er am brandenden Meere sich übte, letzterer übte seinen Willen zur Beherrschung der sinnlichen Triebe so heroisch, daß er noch heute bewundert wird. Ein willensstarkes Volk sollen die Engländer sein, daher die blühende wirtschaftliche Entwicklung und der Kolonienreichtum dieses Volkes. Das geflügelte Wort: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“, ist englischen Ursprungs.“

Aber zwischen Können und Tun liegt ein Meer und auf dem Grunde desselben die gescheiterte Willenskraft. Buttenstedt sagt von ihr:

„Wenn ein Mensch die Willenskraft hat, eine naturgemäße Lebensweise zu führen und täglich durch geregelte Körperarbeit die Spannkraft seiner Muskulatur durch geregelte Geistesarbeit aber die Spannkraft seines Geistes erhält, dann sind die Hauptbedingungen eines langen Lebens gegeben.“

Und wir dürfen ergänzen: Von einer im Guten geübten und verstärkten Willenskraft hängt nicht bloß unser leibliches Wohl, sondern auch unser seelisches Heil ab.

II. Um willensstarke Menschen zu erziehen, beachte man vorerst die vorherrschenden Triebe der Jugend und bekämpfe besonders Genußsucht und Sinnlichkeit. Kinder, die in ihrer Jugend nicht die geistige Kraft besitzen, einen niedern Trieb z. B. die Gaumenlust zu unterdrücken, werden voraussichtlich später keine charaktervolle Menschen.

Betrachten wir vorerst die Wirkung eines starken Willens auf dem Gebiete der Schule, und ziehen wir zum Vergleiche zwei Schulen

heran, von denen die eine von einem willensstarken, konsequenten, die andere von einem willensschwachen, inkonsequenten Lehrer geleitet wird. In letzterer Schule machen wir die Beobachtung, daß die Schüler trotz Warnung und Strafen nie zur rechten Zeit zum Unterrichte kommen. Wo fehlt es? Vielleicht an der Willenskraft des Lehrers, der auf dem Gebiete der Selbstzucht und der Willensübung noch nicht dahin gelangt ist, sein Morgen- oder Mittagsschläschen zu kürzen? Oder er hat nicht den Mut, einige Minuten vor Schulbeginn eine angenehme Unterhaltung zu unterbrechen und büßt dann seine Willensschwäche und Inkonsequenz durch seine Kinder, die den folgerichtigen Schluß ziehen: Wenn der Lehrer oft zu spät in die Schule kommt, hat es nichts zu bedeuten, wenn auch wir nicht gerade pünktlich erscheinen, denn das Beispiel, sagt ein Pädagoge, ist auf moralischem Gebiete das, was Anschaulichkeit auf intellektuellem.

Ferner beobachten wir in der Schule des willensschwachen Lehrers, daß die Disziplin viel zu wünschen übrig läßt. „Im Belagerungsstande ist gut Disziplin halten.“ Solange der Lehrer den Stod in den Händen hält, herrscht Ruhe, legt er ihn weg, fängt es an, in der Klasse lebendig zu werden. Hat die „Flut“ eine gewisse Höhe erreicht, so wird das gefürchtete „Schulszepter“ wieder derart geschwungen, daß die Wogen sich allmählich glätten, bis das unheimliche Schauspiel von neuem beginnt.

Wer ist schuld an diesen unerbaulichen Zuständen? Wir dürfen sagen, es fehlt vielleicht zum großen Teil an der Willenskraft des Lehrers. Dieser hält sich zu wenig in der Selbstzucht; er ist abhängig von seinen Launen und Gemütsstimmungen, und darum nicht immer gleich streng, unparteiisch und konsequent. Wenn die Kinder sehen, daß der Lehrer Launen und Verstimmungen unterworfen ist, lassen sie sich auch gehen und sind nur ruhig, wenn es ihnen beliebt. Es braucht eben ein großes Maß von Energie und Selbstbeherrschung, um sich Autorität zu verschaffen.

Besehen wir uns die Schrift in der genannten Schule! Aus dem Aufsathefte eines Schülers läßt sich viel lesen. Man wird auf der Tafel und in den Aufsatheften eine Blütenlese von Alphabeten in Bezug auf die Kalligraphie finden. Statt sich an die Buchstabenformen des Lehrers zu halten, beliebt es den Kindern, die Buchstaben nach ihrem eigenen Geschmack zu machen. Bezüglich der Orthographie machen wir die Entdeckung, daß die gleichen Fehler an verschiedenen Orten wiederkehren. Auch in diesem Falle muß sich der Lehrer an die Brust klopfen und bekennen: Meine Schuld. Hätte derselbe die Energie ge-

habt, an dem zu halten, was er einmal befohlen, stünde es besser in dieser Beziehung in seiner Schule. Die Schüler arbeiteten gedankenlos weiter und achteten nicht auf die Mahnungen ihres Lehrers, während in einer gutgeleiteten Schule sich dieselben sagen: Der Lehrer will nun die Buchstaben einmal so und nicht anders, darum will ich sie so machen, oder: Ich will bei jedem Worte, das ich schreibe, denken, wie man es schreibt, sonst habe ich Strafe zu erwarten. Viele Mängel unserer Schulen sind auf Konto der Energielosigkeit und auf mangelnde Willensbildung bei Lehrern und Schülern zu schreiben, statt auf Beschränktheit und Mangel an Einsicht. Jeder vernünftige Wille hat ein Ziel. Dasselbe darf aber nicht zu weit entfernt sein, um erreicht zu werden. Um seinen eigenen Willen und den der uns anvertrauten Kinder zu bilden, müssen wir kleine leicht erreichbare Ziele aufstellen und dieselben dann aber auch unbedingt zu erreichen suchen. Das einem vorgesteckte Ziel erreicht zu haben, weckt unser Streben aufs neue und kräftigt in uns den Willen, neue, größere Aufgaben zu vollführen. Die Arbeitslust und Arbeitsfreudigkeit wird dadurch bedeutend gehoben. An solchen kleinen Zielen fehlt es nun im Unterrichte nicht. Sie sind hauptsächlich die Mittel, formal bildend auf die Kinder einzuwirken. In jeder Unterrichtsstunde, in der etwas Neues geboten wird, fällt uns die Aufgabe zu, neue Wahrheiten aufzusuchen. Je leichter und bekannter nun die zu lösende Aufgabe ist, desto spannender und reger ist das Interesse des Kindes. Eine zu schwere Aufgabe lähmt die Regsamkeit und Arbeitslust des Kindes. So steht selbst die kleinste Rechenaufgabe im Dienste der Willens- und Charakterbildung, denn Trieb, Neigung, Interesse, Willen, Charakter sind logisch und psychologisch aufeinanderfolgende Stufen auf dem Gebiete der Menschenbildung. Und welche Fülle verwendbaren Stoffes für die Bildung des Willens bietet uns nicht die Geschichte. Sie führt uns Persönlichkeiten vor Augen, die es sich zum Lebensziele machten, hohe sittliche, soziale, oder auch unmoralische, selbstsüchtige Probleme zu lösen. Und sie haben diese gelöst, indem sie alles, selbst ihr Leben zum Opfer hingaben. Sie ließen sich auf dem Wege zur Erreichung ihres Lebenszweckes durch keine Hindernisse abhalten; ihr Auge war immer auf ihr Ziel gerichtet. Solche willensstarke Persönlichkeiten aus der Profangeschichte sind z. B.: Sokrates, Alexander der Große, Hannibal, Cäsar, die Glaubensboten, Kolumbus, Napoleon, Suwarow, ferner Winkelried, Benedikt Fontana usw.

Es liefern zwar alle Fächer Bausteine zur Bildung eines festen, auf das Gute gerichteten Willens.

Hier möge nur noch das Turnen erwähnt werden. Es ent-

spricht nämlich dem immer noch mehr sinnlichen Wesen des jungen Menschen, daß seine Energie und Aktivität auf das bestimmte, nahe-
liegende Feld des menschlichen Körpers gerichtet werde und seine Geistes-
kräfte sich darauf konzentrieren, denselben dienstbar und gefügig zu
machen. Bei den geordneten, regelmäßigen, exakten,
körperlichen Übungen zeigt es sich, in welchem Maße die
geistige Kraft Herrscherin ist über die physische.

Der kurze, energische Kommandoruf eines Turnlehrers veranlaßt
die Turnenden, ihren Willen sofort mit demjenigen des Kommandieren-
den identisch zu machen, und dieser Wille wiederum gebietet dem Kör-
per, diejenige Stellung einzunehmen, die geboten ist. Aus der schnellen,
entschiedenen Arbeit und strammen Haltung des Turnenden ist zu er-
sehen, in welchem Maße er fähig ist, seine Nerven, Muskeln und Sehnen
in den Dienst seines Willens zu stellen. Hat der menschliche Wille auf
diesem Gebiete Siege errungen, so nehmen wir an, daß er im stande
ist, auch andern Kräften zu gebieten. Physische Energielosigkeit und
Schwäche hängt oft zusammen mit moralischer, denn Körper und Geist
stehen in enger Wechselbeziehung. Ein zu Mut und Entschlossenheit er-
zogener Wille wird an mancher gefährlichen Klippe im Meere des Lebens
vorbeischießen, wo ein energieloser, schlaffer scheitert.

Das Ziel der Willensbildung aber ist, größtmöglichste Affimi-
lation und Harmonie des menschlichen Willens mit dem Willen Gottes.

W.

Vom Spanischen Schulwesen.

„Moderne, neutrale, laizische, fortschrittliche“ Schulen! tönte es
beständig in den von französischen, italienischen und spanischen Verhält-
nissen handelnden Essays und Zeitartikeln unserer Zeitungen.

In letzter Zeit hat besonders die Gründung neuer „moderner“
Schulen in Spanien in der Presse viele und weitläufige Kommentare
gefunden. Doch es wird so viel zusammengeschrieben, soviel ergänzt
und glossiert, daß man den Schriftführern und Mitarbeitern hie und
da gern raten möchte, sich vor Abfassung ihrer Produkte an Ort und
Stelle besser zu erkundigen. In den Staaten Frankreich und Italien
hat ja die religionslose, „neutrale“ Schule vielfach eine ihrem Namen
entsprechende, in den meisten Fällen durch den persönlichen Takt und die
Gesinnung des Lehrers bedingte gemäßigte Richtung eingeschlagen. (Die
Redaktion bezweifelt die Stichhaltigkeit dieser kühnen Behauptung in
ihrer Totalität recht sehr.) Doch für Spanien steht es bedeutend schlim-